

inkl. mp3-Download

**Richard Koechli**

# Holy Blues

Die 400-jährige Reise  
einer Musikseele

 tredition®

Richard Koechli

# Holy Blues

Die 400-jährige Reise  
einer Musikseele



## Impressum:

© 2021 Richard Koechli (1. Auflage) [www.richardkoechli.ch](http://www.richardkoechli.ch)

Buchcover-Foto: Heinz Schürmann

Layout, Satz: Richard Koechli, Evelyne Rosier

Lektorat, Korrektorat: Donald Meyer

Der Autor stammt aus der Schweiz, es gelten deshalb die entsprechenden orthografischen Sonderregelungen des CH-Dudens

Verlag: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, D-22359 Hamburg

ISBN 978-3-347-42791-4 (Paperback)

ISBN 978-3-347-42792-1 (Hardcover)

ISBN 978-3-347-42793-8 (e-Book)

Das Schriftwerk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Herzlichen Dank:** An all diese grossartigen Holy BluesKünstler: innen, die unsere Musikgeschichte durch ihr Leben, ihren Glauben und ihre Arbeit bereicherten. An alle, die halfen, ihre Musik ans Publikum, in die Medien und in die Geschichtsbücher zu bringen. Und an alle, die auf grosszügige Weise mithalfen, dieses Projekt hier zu verwirklichen: Evelyne Rosier, Marlise und Walter Köchli, Hape Schuwey, Heinz Schürmann, Andy und Priska Krauer, Sylvia Frey, Bruno Amstad, Urs und Françoise Friderich, Thomas Bühlmann, Reinhold Weber, Gerd und Ursi Bingemann, Marianne Frischknecht, Prof. Dr. Jacob Thiessen, Seyde Barsimon, das Tredition-, CMS-, Fontastix- und cede-Team. An meine langjährige Live-Band (Fausto Medici, David Zopfi, Michael Dolmetsch, Heini Heitz, Dani Lauk) und mein treues, feines Publikum. Und natürlich an Gott,

seinen Sohn Jesus Christus, die Gottesmutter Maria und alle guten Geister – für Beistand, Kraft, Inspiration und Trost in allen Zeiten.

## Inhalt

*Holy Blues – Richard Koechli*, das Audio-Album

Holy Blues (Prolog)

Die 400-jährige Geschichte des Holy Blues

Slave Songs, Work Songs

Call and Response und Polyphonie

William Wells Brown (1814 – 1884)

Spirituals

Isaac Watts (1674 – 1748), die musikalische Revolution nur mit Worten

Afroamerika beginnt sich zu emanzipieren

Spirituals als politisches Instrument

Harriet Tubman (ca. 1820 – 1913)

Go Down Moses

Down by the Riverside

Deep River

Wade in the Water

Swing Low, Sweet Chariot

Follow the Drinking Gourd

Steal Away

Der Bürgerkrieg

Spirituals auf der Bühne

Fisk Jubilee Singers

Lieder des Überlebens

Gospel

Die ersten Aufnahmen von schwarzer Musik

George W. Johnsons (1846 – 1914)

Unique Quartette

Dinwiddie Colored Quartet

Minstrel Shows

Die Schwarzen flüchten in den Norden

Die Barbershop Quartette

Die Pfingstbewegung

Azusa Street Revival

Holy Blues wird vermarktet

Homer Rodeheaver (1880 – 1955)  
Jack L. Cooper (1888 – 1970)  
Race Records

## Strassenprediger und Evangelisten, die Musikrevolution des 20. Jahrhunderts

Arizona Dranes (1889 – 1963)  
Sister Rosetta Tharpe (1915 – 1973)  
Robert Johnson (1911 – 1938)  
Blind Joel Taggart (1892 – 1961)  
Reverend J.M. Gates (1884 – 1945)  
Blind Willie Johnson (1897 – 1945)  
Mahalia Jackson (1911 – 1972)  
Thomas A. Dorsey (1899 – 1993)  
Sallie Martin (1895 – 1988)

## Holy Keyboard, die Hammond B3 Orgel Der Durchbruch, die Gospel Quartette

Black Gospel Quartette  
Golden Gate Quartet  
Dixie Hummingbirds  
The Soul Stirrers  
Samuel 'Sam' Cooke (1931 – 1964)  
The Fairfield Four  
McCrary Sisters  
Blind Boys of Alabama  
Mountain Gospel  
Bill Monroe und seine Bluegrass Boys  
Southern Gospel  
Charles Davis Tillman (1861 – 1943)  
(Poor) Wayfaring Stranger  
James D. Vaughan (1864 – 1941)  
Stamps Quartet (Give The World A Smile)  
Blackwood Brothers  
Statesmen Quartet  
Allan 'Charlie' Rich (1932 – 1995)

## Schlussworte

Mississippi John Hurt (1892 – 1966)  
Blessed Be The Name (of the Lord)  
B.B. King (1925 – 2015)  
Ry Cooder  
Kelly Joe Phelps  
Richard Broadnax (1948 – 2020)

## Underrated – Unterschätzte Stars

Arizona Dranes (ca. 1889 – 1963)

Vera Hall (1902 – 1964)

Reverend Gary Davis (1896 – 1972)

Doc Watson (1923 – 2012)

Mehr von Richard Koechli



## Downloads

Der Link zum Downloaden von Richard Koechlis Album «Holy Blues» (mp3, 320 kb/s, plus 3 Bonustracks) sowie einer englischen Buchübersetzung:

The link to download Richard Koechli's album «Holy Blues» (mp3, 320 kb/s plus 3 bonus tracks) and an [English book translation \(PDF-eBook\)](#):

[www.richardkoechli.ch/images/downloads/holy-blues.pdf](http://www.richardkoechli.ch/images/downloads/holy-blues.pdf)

## Album Credits

### 01 Feel Like Going Home (Charlie Rich)

Richard Koechli: Vocals Part 1, Backing Vocals, Guitars

Bruno Amstad: Vocals Part 2

Michael Dolmetsch: Hammond B3

Fausto Medici: Drums

David Zopfi: Bass

Big thanks to the fantastic special guest contribution by Bruno Amstad, a musician friend from the old days who is now one of the best jazz, soul and world singers in Switzerland.

### 02 What Kind Of Man Jesus Is (Traditional)

Richard Koechli: Vocals, Guitars, Percussion

### 03 Blessed Be The Name Of The Lord (Traditional)

Richard Koechli: Vocals, Guitars

### 4 Holy Blues (Richard Koechli)

Richard Koechli: Guitars  
Fausto Medici: Drums, Percussion  
David Zopfi: Bass

**05 Down In The Valley To Pray** (Traditional)

Richard Koechli: Vocals, Guitar

**06 Jesus Make Up My Dying Bed** (Traditional)

Richard Koechli: Vocal, Guitar, Percussion

**07 Schacher Sepp** (Otto Wolf, Ruedi Rymann)

Richard Koechli: Vocal, Guitars

Fausto Medici: Drums

**08 Lord I Just Can't Keep From Crying** (Traditional/Blind Willie Johnson)

Richard Koechli: Vocals, Guitars, Bass

Fausto Medici: Drums

**09 Nishlam** (Gerd Bingemann, Richard Koechli)

Gerd Bingemann: Harmonica

Richard Koechli: Guitar, Percussion, Noises

Gerd Bingemann, a blind musician and brother in faith, improvised and recorded this piece live with the harmonica, at the Good Friday service of the evangelical Lifechurch in Wil SG (Switzerland), on April 2, 2021. We then arranged the number together and searched for a suitable name. Gerd, Ursi (his wife) and I had the theme «Es ist vollbracht» (It is finished) in mind, and thanks to the loving help of expert friends we finally found the most suitable title: «Nischlam» or «Nishlam» from Hebrew.

**Many thanks for helping us with the research:**

Marianne Frischknecht (Protestant religion teacher)

Prof. Dr. Jacob Thiessen (Rector and Professor for New Testament at the University of the Theological College Riehen)

Seyde Barsimon (Christian of Aramaic origin living in Switzerland)

**10 Jesus On The Waterside** (Traditional)

Richard Koechli: Vocals

**Bonus Tracks (free download):**

**Lamentation** (Richard Koechli, 2002 & 2021)

Bruno Amstad has produced a wonderful and very mystical video for this song (info:

[www.richardkoechli.ch/de/news/125-lamentation-new-video](http://www.richardkoechli.ch/de/news/125-lamentation-new-video))

**You Never Lie To Me, Lord** (Richard Koechli, 2018)

**Deep Water, Vers. 2** (Richard Koechli, 2007 & 2020)

Richard Koechli

## Holy Blues

Ob der Blues heilig oder wie oft behauptet des Teufels ist, darüber sinnierte ich mit einer Mischung aus Ironie und Ernsthaftigkeit bereits 2014, in meinem Buch «Dem Blues auf den Fersen ». Fred Loosli, der Protagonist der damaligen Geschichte, suchte vergeblich nach einer Antwort auf die Frage, warum seit jeher zwischen Blues und Gospel unterschieden wird. Fred hat den Unterschied nie so recht begriffen. Verständlich – es gibt ihn nicht, diesen Unterschied.

Die untrennbare Verbindung zwischen Gospel und Blues wird im Musikgeschäft so gut wie möglich ignoriert. Der Blues hat dirty zu sein, bad boys und bad girls verkaufen sich besser. An der kommerziellen Oberfläche benötigt jedes Genre seine Etikette, das kann ich verstehen. Doch in der Tiefe und aus musikhistorischer Sicht halten solche Klischees nicht lange. Nur schon T-Bone Walkers berühmte Aussage «the blues is just gospel turned inside out» macht alles klar – die beiden scheinbar gegensätzlichen Pole sind die Essenz unserer Musik. Ohne Gospel würde es den Blues nicht geben.

In unserer aufgeklärten Welt hört sich das seltsam an: Musik ist untrennbar mit dem Göttlichen verbunden. Es klingt erst mal wie eine Metapher, natürlich. Wenn der deutsche Musikjournalist, Produzent und Jazzmusiker Joachim-Ernst Berendt von *Nada Brahma, die Welt ist Klang* sprach, meinte er das metaphysisch, philosophisch. Musik verstand Berendt als Ausdruck der menschlichen Existenz an sich, begreifbar im Kontext des gesellschaftlichen und auch religiösen Zusammenhangs.

Doch selbst auf der physischen, naturwissenschaftlichen Ebene ist die Welt genau genommen Klang. «Für uns ist der Weltraum ein Ort der Stille, doch das All hat seinen eigenen Soundtrack», sagt die amerikanische Physikerin Janna Levin vom Barnard College in New York. «Eine Komposition, die aus dramatischen

Ereignissen besteht. Der Urknall ist überall. Der Weltraum wabert und schwingt. Das Lied des Urknalls klingt immer noch um uns herum.» Tönt irgendwie nach Science Fiction, ist aber längst trockene, geerdete Erkenntnis. «Diesen spektakulären Urzeitsound kann jeder hören», betont Hannes Sprado in seinem Buch *Der Klang des Weltalls*, «denn beim analogen Fernsehempfang besteht 1 Prozent des Rauschens aus dem Nachglühen des Urknalls: Zu jeder Tages- und Jahreszeit treffen aus allen Himmelsrichtungen elektromagnetische Strahlen mit einer Wellenlänge im Millimeter- und Zentimeterbereich auf die Erdoberfläche. Aus den dunkelsten Winkeln und den entlegensten Gegenden erreichen uns Radiowellen und bringen Nachrichten aus einer fernen Zeit, aus dem Nichts sozusagen. Sie erzählen von der Vergangenheit, sie beschreiben die Gegenwart, und sie verkünden die Zukunft.»

Passt irgendwie zur Schöpfungsgeschichte der Bibel, wo Gott sprach: «Es werde ...» Ein guter Freund von mir, der blinde Musiker Gerd Bingemann, ist überzeugt: «Auf diese gesprochenen Anordnungen musste sogar das Nichts reagieren und die durch Gottes Wort herbeigerufenen Dinge hervorbringen.»

Herbeigerufenes ist dann nicht bloss metaphysisch oder philosophisch; auch Joachim-Ernst Berendt wird sehr konkret, wenn er in seiner mehrteiligen Serie *Vom Hören der Welt – das Ohr ist der Weg* ein sehr interessantes Beispiel einstreut: Die Lichtwellen der Sonne, des Mondes und verschiedener Planeten wurden gemessen und anschliessend in den für das menschliche Ohr hörbaren Frequenzbereich herunteroktaviert – die Ergebnisse waren faszinierend: Die Erde schwingt nach dieser Oktavierung relativ träge ratternd in einem Ton nahe beim G; «also weder in einem tonlich nicht klar fassbaren Klangteppich noch als diffuses Geräusch», doppelt Gerd Bingemann nach.

Nun, darüber zu sinnieren, kann sehr inspirierend sein. In diesem Buch hier möchte ich den Fokus allerdings enger richten. Mich interessiert weniger der Urknall, sondern ganz konkret die Musik unserer Kultur: Blues, Jazz, Soul, Country, Folk, Pop, Rock. Einerseits als ausführender Musiker sowie musikhistorisch Interessierter – in der Hoffnung, Songs und Klänge noch intensiver empfinden und erzeugen zu können. Andererseits als Christ, um (ganz

nach Berendt) die Musik im Kontext des gesellschaftlichen und religiösen Zusammenhangs zu begreifen.

Religiöser Zusammenhang? Klingt nicht sehr cool für moderne Ohren, wie gesagt. Ausgerechnet jene Musik, die den Soundtrack unserer befreiten Individualität verkörpert, die Musik, die uns in den 1950er- und 1960er-Jahren die Fesseln religiöser Zwänge zu lösen begann, mit Aberglauben und falscher Moral aufräumte – die soll göttlichen Ursprungs sein? Für den aktuellen Zeitgeist reine Provokation, solche Aussagen. Wo er, der Zeitgeist, doch voll auf die Karte Religionsbashing setzt, uns hartnäckig versichert, dass die Welt ohne Religion tausendfach besser und friedlicher wäre, dass unsere Vorfahren abergläubische Deppen gewesen sein sollen, und dass uns das Recht auf korsettfreie Selbstverwirklichung nun endlich zustünde. Ausgerechnet jetzt, wo dieser Zeitgeist allmählich recht zu erhalten scheint, die Kirchen so gut wie leer sind, das alte Hokuspokus-Zeug sukzessive aus unserem Alltag verschwindet – ausgerechnet jetzt kommt der Koechli und behauptet, dass unsere Musik von heute ohne Gott, Glauben und Religion schlicht nicht existieren würde? Noch verwegener: Dass Jesus nicht nur unsere westliche Geschichte im Allgemeinen prägte, sondern dass wir ihm zumindest indirekt auch unsere heiss geliebte, angloamerikanische Rootsmusik verdanken?

Mir kommt sie selber ziemlich verrückt vor, diese Erkenntnis. Klar, ich hatte stets im Hinterkopf, dass es Spirituals und Gospelsongs gibt. Es ist nicht so, dass ich mich dafür nie interessiert hätte; schon auf meiner allerersten CD *Trains of Thought* von 1992 spielte ich eine instrumentale Version von *Go Down Moses* und von *Amazing Grace*, weil mir solche Stücke irgendwie heilig erschienen und Eindruck machten. Aber letztlich empfand ich sie als Detail der Musikgeschichte, mehr nicht. Mit der Zeit tauchte ich tiefer, aus mir wurde bekanntlich so was wie ein Bluesmusiker – doch ich hatte während all den Jahren noch immer den Eindruck, Gospel sei bestenfalls eine fromme und deshalb nicht ganz so coole Schwester des Blues. Ja, und jetzt, im Zuge der Recherchen für dieses Buch hier, wurde mir bewusst, dass Gospel nicht die Schwester ist, sondern die Mutter. Und Jesus Christus somit eigentlich der Vater, der Urvater!

Natürlich, Jesus ist nicht der einzige Crack; schuld an unserer Musik sind noch andere Cracks aus der geistigen Welt. Auch der islamische Prophet

Mohammed zum Beispiel hatte beim Blues die Finger im Spiel, von allem Anfang an. Ebenso einige der afrikanischen Götter wie Papa Legba aus der Voodoo-Religion. Selbstverständlich auch Prophet Moses, der Religionsstifter des Judentums; er war im Geiste dabei, als jüdische Künstlerinnen und Geschäftsleute im 20. Jahrhundert der afroamerikanischen Musikseele den kommerziellen Durchbruch und das erfolgreiche Abbiegen auf den Highway der Popmusik ermöglichten. Und vergessen wir nicht die östlichen Religionen, den Hinduismus, den Buddhismus; sie halfen im Zuge des Blues Revivals, der Rockmusikgeburt und der Hippiebewegung entscheidend mit, den enormen Hunger nach spirituellen Kicks zu stillen.

Friede, Freude, Eierkuchen in der grossen geistigen Familie der Musikwelt also? Nicht ganz, nein. Machen wir uns nichts vor – natürlich versuchten die ganze Zeit auch ein paar dunkle Gestalten dreinzufunken, so wie sie das immer tun. Die Störsender-Anekdoten sind allgemein bekannt: Die berühmten Crossroads-Rendezvous der alten Blueser mit dem Teufel zum Beispiel, oder die okkulten Spielereien gewisser Rock Stars, welche drogengeschwängert zeitweise schutzlos auf beelzebubenhafte Tricks von Aleister Crowley, Anton LaVey und Konsorten hereinfelen. Aber letztlich konnten die Störsender, so raffiniert sie es versuchten, keinen nachhaltigen Schaden anrichten – die blue notes blieben in der Obhut guter Mächte und verweilen bis heute im positiven Wirkungskreis der Weltreligionen. «Holy Blues» eben.

Unzählige Leben hat er gerettet, dieser heilige Blues. Und jetzt beschert er mir als Geschenk sogar noch einen Kick, wie ihn kein LSD-Trip dieser Welt hinkriegen würde – den Kick nämlich, dieses Buch hier zu schreiben. Halleluja!

Sie merken, liebe Leserinnen und Leser, ich packe gelegentlich eine Spur Ironie in mein Narrativ hinein. Darf ja auch Spass machen! Und bei dieser Gelegenheit, dass wir das auch gleich abhaken können:

Ich verstehe seit 50 Jahren, seit ich schreiben und sprechen kann, die Mehrzahl als geschlechtsneutral – mit «die Leser» meine ich selbstverständlich weibliche Leserinnen, männliche Leser sowie sämtliche Lesenden aus dem nichtbinären, mittlerweile rund 60 verschiedene Identitäten umfassenden Geschlechtsbereich. Aus der Sicht der Textkunst, des Lesefflusses, des Schriftsatzes